

BESPRECHUNGEN

Religionsgeschichte

VAN BAAREN, Th. P.: *Menschen wie wir*. Religion und Kult der schriftlosen Völker. Gütersloh: Gerd Mohn 1964 (240 S.) Lw. 28,-.

Der Titel sagt schon, wogegen sich der Verf. wendet, nämlich gegen alle jene religionswissenschaftlichen Theorien, die behaupten, zwischen dem abendländischen Menschen und den primitiven, schriftlosen Völkern beständen wesentliche Unterschiede sowohl im Denken wie in den übrigen menschlichen Fähigkeiten. Man schrieb ihnen sogar ein prälogisches Denken zu, das sich nicht an die ersten Grundgesetze des Denkens hielte. Schon von vornherein kann man dagegen sagen, daß wir dann diese Menschen überhaupt nicht verstehen könnten und alles, was die Verteidiger dieser These über die Primitiven geschrieben haben, rein willkürliche und unbeweisbare Auslegungen von unserem Standpunkt aus wären.

Zum gleichen Ergebnis kommt der Verf. hier auf Grund der Tatsachen. Die schriftlosen Völker leben wohl in einer andern Umwelt als wir; ihr Gesichtskreis ist beschränkter, und sie kennen natürlich die Ergebnisse unserer Wissenschaften nicht. Aber ihr Denken und Benehmen ist, von ihren Voraussetzungen aus gesehen, ebenso vernünftig und menschlich wie das unsere; sie sind Menschen wie wir. Vor allem wendet sich der Verf. gegen die dynamistische Theorie, die auch van der Leeuw vertreten hat, wohl aus einem theologischen Vorurteil heraus, nach der die Religion aus dem Glauben an das Mana, eine in Menschen und Dinge innewohnende unpersönliche Kraft, die man zuweilen mit der Elektrizität verglich, hervorgegangen sei und daß personhafte Gottheiten erst in späteren Stadien der Entwicklung erschienen seien. Der Verf. weist die Willkürlichkeit der Auslegungen auf, zu der man sich gezwungen sah, um die Theorie zu stützen. Alle wichtigen Erscheinungsformen der Religion werden in den einzelnen Kapiteln durchgesprochen und durch viele Beispiele veranschaulicht. Wie wir dies schon früher getan haben (vgl. A. Brunner, *Die Religion*. Freiburg 1956. Kap. 15, 1: Uneigent-

liche Magie), so weist auch der Verf. darauf hin, daß das meiste, was als Magie bezeichnet wird, gar nichts mit Magie zu tun hat. Die Formeln und Riten haben vielmehr die, meist nicht ausdrücklich bewußte, Wirkung, Ruhe und Selbstsicherheit zu schenken und auf die bevorstehende Aufgabe vorzubereiten, so zum Beispiel die Jagdzeremonien. Man weiß sehr gut, daß diese Formeln und Riten in der äußeren Welt nicht ohne weiteres etwas ändern, und ist nicht überrascht, wenn sie dies nicht tun. Zudem wenden sie sich in den meisten Fällen an Gottheiten oder Geister, und man glaubt nicht, eine unpersönliche Macht zu manipulieren. Hinzufügen wäre wohl zur Erklärung auch noch das Ganzheitsdenken dieser Völker (vgl. a.a.O. 303 ff.), das in keiner Weise unserem analytischen Denken gegenüber minderwertig ist. Der Verf. schlägt darum vor, nicht von Magie zu sprechen, sondern von „Beruhigungsriten und Bereitschaftsriten“ (211).

Das Buch, das viele umlaufende Irrtümer richtig stellt, ist sehr zu begrüßen und allen, die sich für die schriftlosen Völker und für Religion inaeressieren, zu empfehlen.

A. Brunner SJ

CUTTAT, Jacques Albert: *Hemisphären des Geistes*. Der spirituelle Dialog von Ost und West. Stuttgart: Ehrenfried Klotz 1964. 39 S. (Das Gespräch der Religionen, H. 1.) Br. 5,20.

Wir sind vor die Aufgabe gestellt, den Dialog mit den Religionen des Ostens aufzunehmen. Vorbedingung dafür, daß dieser fruchtbar werde, ist einerseits das Eingehen auf den Partner, Ehrfurcht vor seiner Überzeugung und Verstehenwollen, andererseits Klarheit über die Unterschiede, die man wegen oberflächlicher Ähnlichkeiten nicht verwischen darf, da sonst der Dialog von falschen Voraussetzungen ausgeht. Den grundlegenden Unterschied zwischen Ost und West sieht C. darin, daß für den Osten die Einzelexistenz etwas Negatives und Aufzulebendes ist, die Welt ein Abfall von der All-einheit des Göttlichen, während für den Westen die Welt die Schöpfung Gottes ist, darum etwas Positives. Der Osten strebt nach einer Innerlichkeit, in der Ich und Welt aufgehoben sind, der Westen nach einer Innerlichkeit der Gemeinschaft mit Gott und dem Nächsten. Diese vermag jene als Moment in sich aufzunehmen, was umgekehrt jene nicht vermag. In diesen grundlegenden Haltungen stehen sich Ost und

West bei allen Unterschieden innerhalb der Gruppen als Hemisphären des Geistes gegenüber. Die Arbeit ist selbst ein Beispiel für einen fruchtbaren Dialog. *A. Brunner SJ*

TILICH, Paul: *Das Christentum und die Begegnung der Weltreligionen*. Stuttgart: Evangelisches Verlagswerk 1964. 57 S. Br. 3,80.

Vom protestantischen Standpunkt aus behandelt T. das gleiche Problem, aber unter Einbeziehung der heutigen quasi-religiösen Bewegungen wie Nationalismus, Kommunismus, Säkularismus. Und er verlangt auch die gleiche verstehende Haltung dem Gesprächspartner gegenüber. Diese bedeutet aber nicht, daß man den eigenen Standpunkt einfach aufgibt; auch der Skeptiker nimmt das Recht in Anspruch, seinen Skeptizismus zu verteidigen und alles abzulehnen, was ihn aus den Angeln heben würde. Vielmehr muß man unterscheiden und danach einzelnes, mit der eigenen Religion Vereinbares aufnehmen, anderes ablehnen. Den grundlegenden Unterschied zwischen Ost und West beschreibt er so: der Osten ist mystisch, der Westen sozial-ethisch eingestellt; darum ist hier die Grundhaltung *agape*, dort *compassio*. Aber beide Religionen stehen negativ zur Existenz, der Westen auf das Reich Gottes hin, der Osten, weil sie eigentlich nicht sein sollte. Hier scheint die Formulierung von Cuttat besser. Unter quasi-religiösen Bewegungen versteht T. solche, die um ihren religiösen Charakter nicht wissen noch einen solchen vortäuschen, aber durch Verabsolutierung eines irdischen Bereiches in Wirklichkeit religiös sind. Er meint, der Protestantismus sei für manche dieser Bewegungen wie Humanismus anfälliger als der Katholizismus. Aber das Christentum als Religion der Liebe zu Gott und zum Nächsten sei imstande, sie zu verstehen und in sich aufzunehmen. Der protestantische Standpunkt macht sich in einzelnen schiefen Urteilen über den Katholizismus bemerkbar sowie in einem gewissen Gegensatz zu dem, was T. Religion nennt, über die das Christentum hinausgehen müsse und die offenbar vor allem in Kultus und Mythos besteht, also wohl, daß das Christentum ohne Dogmen und möglichst ohne sakramentalen Kult sein müsse. *A. Brunner SJ*

BRY, Carl Christian: *Verkappte Religionen*. 3. Aufl. Lotham-München: E. Gans 1963. 335 S. Lw. 14,80.

Es ist sehr zu begrüßen, daß dieses Buch, das in den zwanziger Jahren viel gelesen wurde, neu aufgelegt wurde. Denn verkappte Religionen gibt es auch heute; zum Teil sind es die gleichen wie damals, zum Teil neue, von denen aber alles gilt, was der Verf. im allgemeinen aussagt. Manche sind harmlos und eher lächerlich; daß sie aber auch furchtbare Wirkungen haben können, dafür hat unsere Zeit einen schrecklichen Anschauungsunterricht erhalten. Verkappte Religionen sind Bewegungen, die irgendeinen Bereich des Irdischen verabsolutieren und davon das Heil, ein irdisches Heil, eine ideale Zukunft erwarten; so Kommunismus, die heute gefährlichste unter ihnen, dann Rassenlehre und Antisemitismus, Okkultismus, Entwicklungslehre und andere mehr. Sie treten nicht als Religionen auf und sind sich meist ihres religiösen Charakters gar nicht bewußt, der eben in der Verabsolutierung liegt. Diese verhindert gewöhnlich, daß das Richtige, was gemeint wird, zum Zuge kommt und verwirklicht wird.

Das Buch ist frisch und lebendig geschrieben, und wenn auch einiges heute nicht mehr aktuell oder schief gesehen ist, so ist es als ganzes immer noch beherzigenswert. E. W. Eschmann hat eine Einführung dazu über Leben und Werk des früh verstorbenen Verfassers hinzugefügt. Auch enthält die jetzige Ausgabe ein Nachwort von Bry, das in den früheren Auflagen noch nicht erschienen war. *A. Brunner SJ*

Anthropologie

Der Mensch als soziales und personales Wesen, Hrsg. v. G. WURZBACHER (u. a.) Stuttgart: Enke 1963. VIII, 261 S. Lw. 33,-.

Die Aufsätze dieses Bandes entstanden aus der Arbeit des Fachausschusses für Familien- und Jugendsoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie auf Tagungen und in zahlreichen schriftlichen wie mündlichen Begegnungen. Sie wollen einen Beitrag leisten zu Begriff und Theorie der Sozialisation aus der Sicht von Soziologie, Psychologie, Arbeitswissenschaft, Medizin, Pädagogik, Sozialarbeit, Kriminologie, Politologie.

Durch die große Zahl und fachliche Differenzierung der Mitarbeiter wird das Problem „Sozialisation“ in seiner ganzen Breite dargestellt.